



Abend-

Zeitung.

8.

Mittwoch, am 9. Januar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

[Fortsetzung.]

Während auf der Ebernburg ganz in der Stille die Reise zum Hoflager vorbereitet wurde, der alte Elbr die Einwilligung zur Entfernung seiner Tochter gegeben hatte, und der Tag der Trennung herannahete, lebte Georg von Sickingen, nicht ahnend, was ihm bevorstand, in sorgloser Ruhe. Er hatte des Vaters und Ohm's Ermahnungen wohl verstanden, aber nicht gehörig gedeutet; er glaubte, sein wildes Treiben sei der Grund ihrer ernstlichen Worte, denn wie oft schon hatte er hierüber Verweise erdulden müssen, und ahnete nicht, daß seine Liebe zu Margarethen, ihm selbst noch ein dunkles Gefühl, es sey. Schon als Knabe war er ein wilder Junge gewesen; wenn sein einige Jahre älterer Bruder Schweikhardt mit ruhigem Bedachte seine Uebungen trieb, das Ross nach Anleitung des Lehrers vorsichtig aber kräftig tummelte, und schon in allem den besonnenen Mann zeigte, der er späterhin ward, war für Georg keine Gefahr zu groß, kein Wagestück zu haltsbrechend. Jedes Verweigern brachte ihn auf und reizte ihn zum Widerstreben, jeder Kraft setzte er sich mit gedoppelter Kraft entgegen. Nur seinem Vater war er streng gehorsam; suchte er auch wohl seine Meinung gegen ihn zu verfechten, schwieg er doch immer, sobald des Vaters Stirn sich faltete. In späteren Jahren, als Johannes Hausschein, bekannter unter dem Namen

Dekolamradius, als Lehrer der gereinigten Lehre auf die Ebernburg kam, und durch diesen Mann der kirchliche Dienst dort umgestaltet wurde, schloß sich der zum Jünglinge herangewachsene diesem würdigen Priester an, und mit Ruhe und Andacht hörte der Wilde die religiösen Vorlesungen, welche dieser jeden Abend im Rittersaale seinen Hausgenossen hielt.

Margarethe mochte wohl auch viel auf ihn gewirkt haben. Sie hing mit Schwärmerei an der Lehre des frommen Mannes, welcher dem Mädchen besonders zugethan war und oft stundenlang von fern ihr zuhörte, wenn sie mit ihrer Laute in der Laube saß und die Lieder der alten Minnesänger, oder die weniger herzigen der neuern Nürnberger Meistersänger sang. Das Mädchen war der Liebling Aller auf der Ebernburg, fromm, gut und sanft, war sie freundlich gegen Jedermann, zu jedem Dienste bereit, obgleich der Ritter sie allen vorzog, und Ottilie, die achtzehnjährige Tochter Sickingen's, mit fast schwärmerischer Liebe an ihr hing. Sie trat jetzt in ihr sechzehntes Jahr, war groß und schlank, braunes, volles Haar hing in langen Flechten über ihre Schultern, geritzelte Locken rollten sich über die glatte freundliche Stirn, ihr dunkelblaues Auge blickte freundlich umher, schlug sie aber den Blick nach oben, so schien es, eine Heilige schaue zur himmlischen Wohnung der Engel. Saß sie, die Laute im Arme, auf einem einsamen Plätzchen und sang mit ihrer silberreinen Stimme ein Lied, so glaubte man die heilige Cäcilie